

Bachhofer, Heidemarie; Kollermann, Karl

Das Diözesanarchiv St. Pölten

In: Bachhofer, Heidemarie; Bayard, Frank; Denk, Ulrike; Elbel, Petr; Haidacher, Christoph; Hammer-Luza, Elke; Hutterer, Herbert; Just, Thomas; Kollermann, Karl; Mikoletzky, Juliane; Penz, Helga; Pils, Susanne Claudine; Rosner, Willibald; Schuster, Walter; Seitschek, Stefan; Stögmann, Arthur; Štouračová, Jiřina; Tepperberg, Christoph; Tolloi, Philipp; Uslu-Pauer, Susanne; Wiesflecker, Peter. *Österreichische Archive : Geschichte und Gegenwart*. Elbel, Petr (editor). Erste Ausgabe Brno: Masaryk University Press, 2019, pp. 447-467

ISBN 978-80-210-9466-6; ISBN 978-80-210-9467-3 (online ; pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/142169>

Access Date: 24. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ARCHIVE VON KIRCHEN UND
RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN,
PRIVATE ARCHIVE

XVI DAS DIÖZESANARCHIV ST. PÖLTEN

Heidemarie Bachhofer – Karl Kollermann*

1 Zur Geschichte des Diözesanarchivs

1.1 Ursprung der ersten Archivbestände

Als die Diözese St. Pölten im Jahr 1785 auf dem Gebiet des Viertels ober dem Wienerwald und ober dem Manhartsberg errichtet wurde und am 1. Mai 1785 die Konsistorialkanzlei¹ mit ihrer Arbeit begann, musste sie zunächst auf alle Vorakten verzichten. Das Archiv – falls es überhaupt als solches existierte – war Teil der Kanzlei und beinhaltete nur den Rest des Archivs des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes St. Pölten² und einen kleinen Teil des Archivs vom aufgelassenen Bistum Wiener Neustadt³.

Einen Monat später, am 2. Juni 1785, wurde ein erster Teil der Passauer Offizialatsakten übernommen. Es handelte sich dabei um jene Akten, die auf das Gebiet der neu gegründeten Diözese Bezug nahmen⁴. Aufgrund des Fehlens eines Übergabeprotokolls können heute keine Angaben über Inhalt, Umfang oder mög-

* Der Artikel basiert auf: Thomas AIGNER, Das Diözesanarchiv St. Pölten – Aufgaben und Bestände. *Das Waldviertel* 3 (1997) 217–225 sowie auf Angaben aus: <http://www.dasp.at/> [14. 5. 2018].

1 Heute: Ordinariatskanzlei.

2 Die Diözese St. Pölten übernahm 1785 die Gebäude des aufgehobenen Chorherrenstifts, das Stiftsarchiv bzw. dessen nicht vernichteten Restbestände kamen über die Staatsgüteradministration bzw. die Religionsfondsherrschaft an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien und an das Stadtarchiv St. Pölten.

3 Das Bistum Wiener Neustadt war – zwar nicht vom Territorium, aber doch institutionell – der Vorgänger der Diözese St. Pölten. Der letzte Bischof von Wiener Neustadt, Johann Heinrich von Krens, war auch der erste Bischof von St. Pölten.

4 DASP, Ordinariatsprotokoll 1785, fol. 54.



Abb. 1: Das Diözesanarchiv St. Pölten in dessen ursprünglichen Räumlichkeiten vor dem Jahr 1959 (Foto: DASP).

liche Skartierungen gemacht werden. Der Hauptteil dieser Officialatsakten wurde am 10. April 1786 in Wien durch den Passauer Residenten Walter von Aland den Vertretern der Diözese St. Pölten übergeben⁵ und dabei ein Verzeichnis, alphabetisch nach Pfarren geordnet, angelegt. Anton Kautschitz, der erste Kanzler in St. Pölten und Organisator von Kanzlei und Archiv, hat dieses Verzeichnis ergänzt und als „Protokoll uiber die Passauerischen Konsistorialakten“ bezeichnet⁶. Hier

5 Gerhard WINNER, *Das Diözesanarchiv St. Pölten. Behörden und Institutionen. Ihre Geschichte und Bestände* (St. Pölten 1962) 11.

6 DASP, Passau – Karton 5.

sind auch schon jene Aktenstücke verzeichnet, die im Juli 1786 direkt aus Passau gekommen waren⁷.

Dieser älteste diözesane Archivbestand, welcher heute als „Pfarr- und Klosterakten“ bezeichnet wird, erfuhr noch unter Kautschitz eine erste Aufteilung: Im Jahr 1796 wurde ein sog. „Urkundenarchiv“ eingerichtet, das aber zum Glück innerhalb des Bestandes abgelegt wurde. Der Grund für die Errichtung war, dass immer wieder Verträge oder Stiftungsbriefe in den Pfarren nicht mehr auffindbar waren oder durch Fahrlässigkeit vernichtet oder unterschlagen worden sind. Die Pfarrer wurden nun aufgefordert, Abschriften ihrer wichtigsten Dokumente anfertigen zu lassen und zur Aufbewahrung an das bischöfliche Konsistorium zu senden. Dadurch sind heute viele ältere Stücke abschriftlich erhalten, die im Original nicht mehr vorliegen. Der überwiegende Teil dieser Archivaliengruppe bestand aus Stiftsbriefen und deckt sich so mit der jetzigen dritten Gruppe der Pfarr- und Klosterakten⁸.

Am 22. November 1796 wurde das Matrikenarchiv eingerichtet, das fortan – genauer ab 1. Jänner 1797 – die Duplikate aller Pfarrmatriken sammelte, die jährlich der Konsistorialkanzlei zugesandt werden sollten⁹. Sowohl für das Matrikenarchiv als auch das Hauptarchiv wurden im Erdgeschoss des Kreuzgang-Westtraktes Räumlichkeiten geschaffen. Die laufende Registratur wurde in hohen Schränken am Gang vor den Kanzleiräumen im ersten Stock des Brunnenhof-Westtraktes aufbewahrt¹⁰.

Wann weitere Aktenüberstellungen in das Archiv erfolgten, lässt sich leider nicht mehr nachvollziehen. Die Verbindung zwischen Kanzlei und Archiv war ja sehr eng und die Betreuung des Archivs erfolgte durch das Kanzleipersonal.

1861 wurde der Grundstein für den Bestand der Kirchenrechnungen gelegt. In diesem Jahr traten die „Bestimmungen über die Verwaltung des Gotteshaus- und Pfründenvermögens in der Sankt Pöltner Diözese“ in Kraft¹¹.

1.2 Die ersten Archivare

Die erste Person, die als Archivar bezeichnet wurde, war Domkurat Alois Kastner, der am 25. Juli 1892 von Bischof Matthäus Binder zum „Consistorialarchivar in der bischöflichen Consistorialkanzlei“ ernannt wurde und bis zum 23. Juni 1896

7 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 11.

8 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 12.

9 Sammlung der von dem bischöflichen Konsistorium zu St. Pölten an den Sekular- und Regularklerus dieser Diözese erlassenen Kurrenden vom Jahre 1785 bis 1805 (St. Pölten 1808) 166ff.

10 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 13.

11 Ebd.



Abb. 2: Die Übersiedlung der Archivalien in die neuen Räumlichkeiten im Obergeschoss des Kreuzgang-Westtraktes (Foto: DASP).

als solcher fungierte¹². Seine Tätigkeit hat im Archiv keine bleibenden Spuren hinterlassen, auch die Funktion des „Consistorialarchivars“ wurde nach seinem Abgang nicht wiederbesetzt.

Da das Archivmaterial immer umfangreicher wurde, beauftragte man den damaligen Pfarrer von Kleinpöchlarn, Alois Plesser, mit der Neuaufstellung und Erweiterung des Archivs. Am 7. September 1910 erstattete Plesser einen Vorschlag zur Reorganisation des Archivs. Bereits am 23. März 1911 hatte er die Arbeiten abgeschlossen und ein Archivinventar erstellt¹³. Schon die Kürze der Arbeitszeit verrät, dass es sich dabei nur um ein sehr oberflächliches Inventar handelte und eine wirkliche Aufschlüsselung nicht erreicht wurde. Dennoch war dies ein großer Fortschritt zum bisherigen Zustand des Archivs, der so bis zum Zweiten Weltkrieg auch Bestand hatte.

¹² Ebd.

¹³ WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 15.

Von 1940 bis 1942 betreute der damalige Domkurat, Dr. Josef Wodka, das Diözesanarchiv und führte einige Änderungen durch. Mit der Aussonderung der Wiener Neustädter und St. Pöltner Bistumsurkunden legte er den Grundstein zur heutigen Urkundenreihe des Diözesanarchivs¹⁴.

In Folge des Krieges wurden Teile des Archivs aus Luftschutzgründen in auswärtige Pfarrhöfe ausgelagert. Die Räumlichkeiten des Archivs wurden von der Deutschen Wehrmacht als Abstellraum genutzt. Als nach dem Krieg, auch aufgrund der Einrichtung neuer Abteilungen, der Platz im Archiv immer knapper wurde, entschloss man sich 1959, für das Archiv eine neue Bleibe zu finden. Das Archiv erhielt nun die gesamte Hoffront des ersten Stockes des Kreuzgang-Westtraktes. Hier wurden ein Arbeitsraum und fünf Depots eingerichtet, welche mit einer doppelgeschossigen Stahlregalanlage mit einer Belaglänge von 832 Meter versehen wurden. Später wurde noch der zwischen Archiv und Stiftsbibliothek liegende Gang beiderseits abgemauert und als Depot für Urkundenschränke und Matrikenarchiv genutzt. Dadurch wurde auch das Archiv mit der Bibliothek zu einer Einheit verbunden¹⁵.

1.3 Das Diözesanarchiv als eigenständige Abteilung

Im Juli 1959 wurde Dr. Gerhard Winner mit der Ordnung und Neuaufstellung des Archivs beauftragt, welche bis 1961 andauerten. Winner wurde am 5. Juni 1929 in Wien geboren und absolvierte von 1953 bis 1956 den Ausbildungslehrgang am Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Von 1956 bis 1961 arbeitete er im Niederösterreichischen Landesarchiv, wobei er ab Sommer 1959 quasi als „lebendige Subvention“ des Landes Niederösterreich für die Neuaufstellung des Diözesanarchivs herangezogen wurde¹⁶. Die Aufstellung erfolgte nun getrennt nach Urkunden, Handschriften und Akten. Die Urkunden wurden in sechs Stahlschränken aufbewahrt, Akten und Matriken waren in ca. 6000 Kartons verwahrt. Mit 1. Juli 1961 übernahm Winner die Leitung des Archivs, welches ab nun ein selbständiges Institut im Rahmen des bischöflichen Ordinariates war. In der im Oktober 1961 abgehaltenen Diözesansynode erhielt das Archiv auch ein eigenes Statut¹⁷. Bereits ein Jahr nach seiner Ernennung zum Diözesanarchivar legte Gerhard Winner 1962 ein vollständiges Archivinventar vor¹⁸. Eine der wichtigsten und voraussichtlichsten

14 Ebd.

15 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 18.

16 Friedrich SCHRAGL – Thomas AIGNER, Nachruf auf Gerhard Winner. *Hippolytus* Neue Folge. St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde 21 (1997) 57f.

17 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 19f.

18 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 21–407.

Leistungen Winners war sicherlich die Ordnung und Deponierung der einzelnen Pfarrarchive im Diözesanarchiv. 1967 wurde die barocke Stiftsbibliothek, welche nun ein Teil des Archivs war und deren Bücherschränke zum Teil im Priesterseminar der Diözese aufgestellt waren, wiederhergestellt. Im Zuge dessen vereinigte Winner die Handschriften der Philosophisch-Theologischen Hochschule und der Diözesanbibliothek als eigene Sammlung im Diözesanarchiv¹⁹.

1.4 Aufbruch in die digitale Welt

Im September 1993 ging Gerhard Winner krankheitshalber in Pension und verstarb am 9. September 1994²⁰. In dieser Zeit war die Stelle des Diözesanarchivars vakant. Das Archiv wurde daher von Friedrich Schragl, Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, mitbetreut.

Am 1. Jänner 1995 übernahm Dr. Thomas Aigner die Leitung des Diözesanarchivs und leitete damit eine neue Ära ein, die durch eine intensive Nutzung moderner Informationstechnologien geprägt ist: Im Jahr 2000 wurde lange vor anderen Archiven in Österreich erstmals das Archivinformationssystem Augias online gestellt, 2002 das Urkundendigitalisierungsprojekt Monasterium.Net initiiert und 2008 schließlich das Kirchenbuchportal Matricula eingerichtet. Und 2010 eröffnete das Diözesanarchiv schließlich als erstes österreichisches Archiv einen Facebook-Auftritt. Die Teilnahme und teilweise Leitung mehrerer EU-Projekte haben das Diözesanarchiv zu einer auch international beachteten Einrichtung gemacht.

Neben diesen neuen Arbeitsfeldern war es für Aigner auch weiter wichtig, Bestände aus den Pfarren, soweit die adäquate Lagerung nicht gegeben war, wie auch schon sein Vorgänger, in das Diözesanarchiv zu holen. Daneben wurden auch historische Pfarrbibliotheken, die in den Pfarren oft als Last verstanden wurden, eingeholt. Dies führte naturgemäß zu Platzproblemen in den Depots. 1997 wurde deshalb der nördliche Kellerraum des Binderhofes zum Depot umgebaut. Dadurch konnten nicht nur die neuen Bestände gelagert werden, sondern es war auch noch genügend Platz für weitere Umschichtungen. Ebenfalls im Jahr 1997 wurde von der Vollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz eine „Ordnung zur Sicherung und Nutzung der Archive der katholischen Kirche“ beschlossen. Mit der Verlautbarung im Amtsblatt der einzelnen Diözesen traten diese dann auch als Diözesangesetz in Kraft.²¹ Mittlerweile ist eine neue Archiv-

19 SCHRAGL – AIGNER, Nachruf (wie Anm. 16) 57.

20 SCHRAGL – AIGNER, Nachruf (wie Anm. 16) 58.

21 Johannes EBNER, Ordnung zur Sicherung und Nutzung der Archive der katholischen Kirche. *Scrinium* 53 (1999) 394–400, hier 394.



Abb. 3: Außenansicht des neuen Sitzes des Diözesanarchivs St. Pölten in der Klostergasse 10 (Foto: DASP, Franz Kotzian).

ordnung in Begutachtung, welche auch die Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte im rechtlichen Bereich (Schutzbestimmungen) als auch technische Veränderungen (Digitalisierung) berücksichtigt.

Bis September 2006 war das Diözesanarchiv im ersten Stock des Kreuzgangs untergebracht und erfuhr wiederholt räumliche und bauliche Veränderungen. Im Zuge des Neubaus eines Verwaltungstraktes kam es zur Übersiedelung des Archivs in die Klostergasse 10. Seitdem präsentiert sich das Diözesanarchiv in zeitgemäßem Gewand: Es verfügt nun über moderne Büroräumlichkeiten und bietet auch seinen Benützern mehr Platz und Komfort. Ein klimatisiertes Depot, anschließend an den Lesesaal (Hauptdepot-HD) eingerichtet, sowie Depoträume im Keller des Neubaus (Kellerdepot, KD- I, II und III), die mit einer Umluftanlage versehen wurden, garantieren genügend Raumkapazitäten für Aktenübernahmen



Abb. 4: Depotraum mit Archivkartons (Foto: DASP, Franz Kotzian).

in den nächsten Jahren; darüber hinaus wurde das bisherige Kellerdepot im Altbaubereich (KD-IV) 2014/2015 renoviert und die dazugehörige Klimaanlage optimiert.

Aktuell gibt es im Diözesanarchiv St. Pölten fünf Dienstposten, wovon einer befristet für Digitalisierungsarbeiten geschaffen wurde.

2 Die Bestände des Diözesanarchivs

Die Anfänge kirchlicher Verwaltung gehen in Niederösterreich mit der Gründung erster Klöster ins 9. Jahrhundert und mit der Einrichtung erster Pfarren ins beginnende 11. Jahrhundert zurück. Bis ins ausgehende 18. Jahrhundert gehörte ein Großteil des Landes zum Bistum Passau im heutigen Niederbayern, das sein niederösterreichisches Gebiet von Wien aus verwalten ließ. Erst mit der

Neueinteilung der kirchlichen Verwaltungssprengel durch Kaiser Joseph II. in den 1780er Jahren wurde jene Ordnung geschaffen, die bis heute besteht: in den beiden östlichen Landesvierteln die Erzdiözese Wien, in den beiden westlichen die Diözese St. Pölten. Das neue Bistum in St. Pölten nahm im Jahr 1785 seine Tätigkeit auf und übernahm in der Folge auch die alten Akten des Passauer Offizialats in Wien zur Weiterführung der Geschäfte. Mit den knapp 400 Aktenfaszikeln und 1200 Pergamenturkunden war damit der Grundstock für ein eigenes Archiv gelegt.

Die Bistumsverwaltung entwickelte sich im Laufe der Zeit stets weiter, sodass vor allem im 20. Jahrhundert immer mehr neue Einrichtungen gegründet wurden, wie z.B. das Pastoralamt oder das Bauamt. Diese aufwändige Verwaltungstätigkeit erforderte ein gut funktionierendes Archiv, das 1961 eingerichtet wurde und seither versucht, sich den ständig wandelnden Anforderungen als Informationsdienstleister und wissenschaftliches Institut anzupassen.

Heute verwahrt das Diözesanarchiv ca. 6000 Regallaufmeter Akten und Bücher, 2000 Pergamenturkunden, 302 Handschriften, 386 Inkunabeln, 60.000 Fotos etc.

Das Archiv teilt sich in folgende Hauptbestände, die gleichzeitig seine Tektonik widerspiegeln:

- Diözesanarchiv (diözesaner Archivbestand)
- Dekanatsarchive
- Pfarrarchive
- Benefiziatsarchive
- Klosterarchive

Daneben obliegt dem Diözesanarchiv auch die Betreuung der Diözesanbibliothek, die ungefähr 30.000 Bände (16.-21. Jahrhundert) umfasst.

2.1 Diözesanarchiv

2.1.1 Bistum Passau

Das Gebiet der Diözese St. Pölten, die beiden niederösterreichischen Landesviertel oberhalb von Wienerwald und Manhartsberg umfassend, gehörte bis 1785 zum Bistum Passau. Am 13. März 1783 erließ Kaiser Joseph II. ein Hofdekret, das die Einleitung der Diözesanneuregelung in Österreich befahl. Mit 1. Mai 1785 schloss das Passauer Offizialat seine Pforten, die Spiritualadministration ging an die neuen Diözesen über. Da die Hauptmasse der Offizialatsakten schon immer in alphabetisch gereihten Pfarrfaszikeln geordnet war, konnte die Auslieferung der entsprechenden Bestände an die nunmehr zuständigen Bistümer relativ leicht bewerkstelligt werden. In zwei Transporten – Juni 1785 und April 1786 – gelangten

die auf St. Pöltner Gebiet bezüglichen Akten von Wien in die neue Bischofsstadt, wo im Juli auch die Unterlagen für das Dekanat Enns aus Passau eintrafen. Dieses Archivmaterial wurde nun in St. Pölten freilich nicht als geschlossener Bestand erhalten, sondern – was den verwaltungstechnischen Bedürfnissen besser entsprach – als Grundstock für die neuen Archivkörper des Konsistoriums St. Pölten betrachtet und dementsprechend ausgebaut.

Bestände: 10 Bücher 1694–1896, v.a. Visitationsprotokolle; Akten 1524–1783.

2.1.2 Bistum Wiener Neustadt

Das Bistum Wiener Neustadt wurde 1469 von Friedrich III. gegründet. Infolge der bescheidenen Ausdehnung, es umfasste nur die Stadt selbst, und der geringen Dotation konnte es nie größere Bedeutung erlangen. Im Rahmen der josephinischen Diözesanregulierung wurde das Bistum Wiener Neustadt 1784 aufgehoben und sein Gebiet der Erzdiözese Wien einverleibt. Bischof, Domkapitel und Konsistorium aber wurden nach St. Pölten transferiert, das so – wenn auch territorial ohne jeden Zusammenhang – zum Nachfolger des Neustädter Bistums wurde. Während die Akten der Diözesanverwaltung dem Erzbistum Wien überstellt wurden und Bischof und Domkapitel die wichtigeren allgemeinen Unterlagen nach St. Pölten mitnahmen, blieb der Hauptteil des Wirtschaftsarchivs in Wiener Neustadt, wo er im Laufe des vorigen Jahrhunderts zugrunde ging; nur mehr geringe Reste konnten gerettet werden.

Bestände: 67 Urkunden 1469–1782; 26 Bücher 1483–1764: Kurialprotokolle 1741–1785, Weiheprotokolle 1738–1785, Hofmeisteramtsrechnungen etc.; 15 Kartons Akten 1606–1785.

2.1.3 Bistum St. Pölten

Der Archivkörper „Bistum St. Pölten“ ist ein Selekt aus Akten der Konsistorialkanzlei, der Bischöfe wie der bischöflichen Verwaltung. Verwaltungstechnische Erfordernisse waren es auch, die den Bestand entstehen ließen, dessen Einzelbetriebe oft ad hoc und zu bestimmten Zwecken zusammengestellt wurden und deshalb keineswegs den vollständigen Aktenlauf enthalten. Man wird die allgemeinen Aktenreihen des Ordinariates, die bischöflichen Akten und auch die Präsidialakten zur Ergänzung heranzuziehen haben. Bei Gründung der Diözese St. Pölten im Jahr 1785 wurden auch die Vorakten der Passauer Verwaltung übernommen, wodurch der Grundstock des neuen Bistumsarchivs gebildet wurde. Dieser wuchs über die Jahrhunderte immer mehr an und enthält als zweite große Bestandsgruppe die Akten sämtlicher diözesaner Zentralstellen wie Ordinariat, Bauamt oder Finanzkammer. Dieser Bestand ist neben den Pfarrarchiven der größte im Diözesanarchiv St. Pölten.



Abb. 5: Miniatur „Anbetung der Könige“ aus dem *Officium Marianum et pro defunctis*, Mitte 15. Jhdt. (DASP, HS 90, fol. 73v).

Bestände: Bischöfe; Allgemeine Diözesanregierung; Ochsenburg; Domkapitel; Konzistorialkanzlei – Bischöfliches Ordinariat; Zentralstellen der Diözese; außer-diözesane kirchliche Einrichtungen.

2.1.4 Sammlungen

Hier finden sich folgende Bereiche:

Handschriften und Inkunabeln: Der Großteil der mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln stammt aus der Bibliothek des ehemaligen Augustiner

Chorherrenstifts St. Pölten, ein kleinerer Teil aus aufgehobenen Klöstern im Diözesangebiet (z. B. Kartause Aggsbach, Kollegiatstift Kirnberg an der Mank, Säusenstein). Die Mehrzahl der neuzeitlichen Handschriften kommt aus einzelnen Pfarren der Diözese. Der Bestand umfasst insgesamt 302 Handschriften – davon etwa 120 aus dem Mittelalter – und 386 Inkunabeln.

Urkunden: Die Urkundenreihe des Diözesanarchivs St. Pölten besteht bis 1785 vor allem aus Provenienzen des Passauer Offizialats in Wien und des Bistums Wiener Neustadt. Der Bestand umfasst den Zeitraum von 1214 bis 2004 und ist mit annähernd 2050 Urkunden von nicht unbeachtlicher Größe.

Fragmente: Die Fragmentensammlung besteht zum größten Teil aus Pergament- und Papierstücken, die im Zuge von Restaurierungen abgelöst wurden. Weiters beinhaltet sie Aufnahmen von Bucheinbänden, die vor allem im Zuge der Digitalisierung der Matriken ab 2004 entstanden sind. Zur Zeit sind knapp 300 Fragmente verzeichnet, wobei das älteste in den Beginn des 9. Jahrhunderts datiert wird.

Des Weiteren findet sich hier das Musikarchiv mit Musikalien verschiedenster Komponisten (34 Aktenkartons), die Fotosammlung (ca. 60.000 Bilder), die Karten- und Plansammlung (ca. 10.000 Einzelstücke) sowie die Nachlässe von Geistlichen der Diözese St. Pölten (121 Aktenkartons).

2.2 Dekanatsarchive

Im Diözesanarchiv St. Pölten befinden sich Dekanatsarchive mit Akten aus der Zeit vor 1785. So reicht das Dekanatsarchiv Krems bis ins 16. Jahrhundert zurück.

2.3 Pfarrarchive

Bereits in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde mit der systematischen Ordnung, Verzeichnung und Zentralisierung der Pfarrarchive begonnen, wobei das Diözesanarchiv St. Pölten das erste kirchliche Archiv in Österreich war, welches diese Praxis einführte.²² Seither konnten mehr als 380 Archive verzeichnet und zum großen Teil im Diözesanarchiv zentral deponiert werden. Die Pfarrarchive gehören zu den wichtigsten Quellen zu Alltag und Religiosität der ländlichen Bevölkerung in der Neuzeit. Zu den am häufigsten benützten Quellen gehören

²² Peter G. TROPPEL, Zum kirchlichen Archivwesen in Österreich. *Scrinium* 54 (Wien 2000) 455–463, hier 458.



Abb. 6: Einblick in die Stiftsbibliothek (Foto: DASP).

zweifellos die Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher, die in manchen Fällen bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen und die seit einigen Jahren online zugänglich sind²³.

2.4 Benefiziatsarchive

Derzeit befindet sich das Benefiziatsarchiv von St. Nikolaus (Langenlois) im Diözesanarchiv St. Pölten.

²³ <http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/matricula/> [14. 5. 2018]; zum Projekt Matricula siehe unter Kapitel 4.2.



Abb. 7: Ausschnitt aus dem Trauungsbuch der Pfarre Arnsdorf (1723)
(DASP, Pfarrarchiv Arnsdorf 2/2, S. 82-83).

2.5 Klosterarchive

Das Klosterarchiv Maria Langegg und auch jene der Congregatio Jesu (Englische Fräulein) in St. Pölten und Krems werden im Diözesanarchiv als Deposita verwahrt.

2.6 Bibliothek

Die Diözesanbibliothek besteht aus zwei historischen Bibliotheken – die **Stiftsbibliothek** und die **Kerensbibliothek**. Diese Bibliotheken umfassen ca. 23.000 Bücher, die von 1500 bis in die Gegenwart reichen. Weiters gibt es eine aktuelle **wissenschaftliche Handbibliothek** und einige historische **Pfarrbibliotheken**, welche ihren Standort im Diözesanarchiv St. Pölten haben.

3 Aufgaben

„... Das Diözesanarchiv besteht im Rahmen des bischöflichen Ordinariats als ein Institut mit verwaltungstechnischen, archivpflegerischen und historisch-wissenschaftlichen Aufgaben. Es ist das Archiv für alle bischöflichen Behörden“²⁴. Daraus sind die Aufgaben und der Wirkungsbereich des Diözesanarchivs deutlich zu ersehen. Dieser erstreckt sich auf alle kirchlichen Institutionen der Diözese, die dem Bischof unterstehen: im wesentlichen die Zentralstellen der Diözesanverwaltung und die Pfarren. Über deren Aktenmaterial obliegt dem Archiv die Aufsicht und archivtechnische Betreuung. Altakten, die in den einzelnen Abteilungen nicht mehr gebraucht werden, sind zu übernehmen und durch Inventare zu erschließen. Bei Pfarrarchiven ist darauf zu achten, sofern diese nicht vom Diözesanarchiv übernommen werden, dass sie als geschlossener Bestand feuersicher, trocken und in verschließbaren Räumen untergebracht werden²⁵.

Das Archiv erfüllt also archivpflegerische, verwaltungstechnische und historisch-wissenschaftliche Aufgaben, die sich in drei Stichworten zusammenfassen lassen: **Bewahren – Erschließen – Erforschen.**

3.1 Übernahme und Aufbewahrung

Wie aus der Geschichte des Diözesanarchivs zu ersehen ist, war es zuerst nur als Archiv für die Behörden der bischöflichen Kurie gedacht. Mit der Anstellung von Gerhard Winner im Jahr 1961 wurden neue Wege beschritten, indem man den Wert der Pfarrarchive, aber auch die Gefährdung dieser Bestände durch unzureichende Lagerung in den Pfarrhöfen erkannte und deshalb begann, diese nach Möglichkeit im Diözesanarchiv sicherzustellen²⁶. Thomas Aigner ging diesen Weg weiter. Der Zusammenschluss der Pfarrarchive bietet der historischen Forschung völlig neue Möglichkeiten; zum einen, weil diese nun zu bestimmten Zeiten geregelt zugänglich und durch entsprechende Inventare erschlossen sind, zum anderen, weil nun ohne größere organisatorische Probleme Forschungen, die auf mehrere Pfarren übergreifen, durchgeführt werden können, wie etwa zur demographischen Entwicklung, zur Volksfrömmigkeit oder zu politischen, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklungen einer ganzen Region und vieles mehr. Außerdem stehen den Forschenden im Diözesanarchiv gut ausgebildete Fachkräfte

24 Statut für das Diözesanarchiv, in: Diözesansynode St. Pölten 1961. 2. Ordnungen und Statuten (St. Pölten 1963) 134.

25 Vgl. WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5) 19.

26 Vgl. Gerhard WINNER, Über niederösterreichische Pfarrarchive und die Quellenlage für Pfarrgeschichten der neuesten Zeit. *Unsere Heimat* 45 (1974) 24–39; Thomas AIGNER, Pfarrarchive im Diözesanarchiv. *Hippolytus* Neue Folge. St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde 21 (1997) 51f.

beratend zur Seite. Bleibt ein Pfarrarchiv in der Pfarre, wird es ebenfalls durch die MitarbeiterInnen des Diözesanarchivs geordnet, inventarisiert und an einem sicheren Ort untergebracht.

Stark beschädigte Archivalien werden aus den Mitteln des Diözesanarchivs durch eine Restaurierwerkstätte restauriert; kleinere Reparaturen werden durch einen Mitarbeiter des Archivs durchgeführt.

Mit Amtsantritt von Gerhard Winner wurde damit begonnen, die Pfarrmatriken zu verfilmen, um die in ihnen enthaltenen Personaldaten zu sichern. Unter Thomas Aigner wurde dieses Projekt zunächst weitergeführt, bis man sich dazu entschloss, die Mikrofilme im Rahmen des Projektes „Matricula“ durch Digitalisate zu ersetzen. Die Digitalisierung und Onlinestellung von häufig verwendeten Archivalien, wie eben Matrikenbüchern oder auch Urkunden, hat also ebenfalls bestandserhaltenden Charakter und bringt gleichzeitig den Vorteil der einfacheren Benützung.

Darüber hinaus ist das Diözesanarchiv für die sichere Verwahrung historischer Bestände von Pfarrbibliotheken zuständig; darunter werden generell Bücher aus der Zeit vor 1850 und geschlossene Bestände von hohem geistesgeschichtlichen Wert verstanden. Hat eine Pfarre nicht die Möglichkeit, ihre alten Bücher sorgsam zu verwahren, können diese vom Diözesanarchiv unter Wahrung des Eigentumsrechts für die Diözesanbibliothek übernommen werden. Die Erschließung erfolgte bis 2016 mit dem Bibliotheksprogramm BIS-C 2000 der Firma Dabis im „Verbund der theologischen und kirchlichen Bibliotheken“²⁷, nunmehr wird über den Verbundkatalog des Österreichischen Bibliotheksverbunds katalogisiert²⁸.

Das Diözesanarchiv versteht sich als Partner aller kirchlichen Archive in der Diözese und strebt mit diesen eine gute und intensive Zusammenarbeit an, sei es durch gezielte Hilfestellungen bei archivtechnischen Problemen, der Erforschung bestimmter Themengebiete oder der Erschließung von Archivbeständen. Im Zuge dieser Tätigkeit wurden von Diözesanarchivar Winner die Archive der Stifte Lilienfeld, Zwettl und Melk geordnet und inventarisiert. Um die Mitte der 2000er Jahre wurde die Kooperation mit diözesanen Stiftsarchiven insofern auf eine neue Basis gestellt, als seither über Vermittlung des Diözesanarchivs und des im Diözesanarchiv eingerichteten Instituts zur Erschließung und Erforschung kirchlicher Quellen (IEEkQ) ausgebildete ArchivarInnen dort eine Beschäftigung finden (Göttweig, Lilienfeld, Heiligenkreuz). Das Diözesanarchiv bietet auch Platz für Deposita: So wurden in den letzten Jahren die Archive der Congregatio Jesu St. Pölten und Krems zur dauernden Aufbewahrung übernommen.

27 Siehe <https://vthk.eu/PSI/redirect.psi> [14. 5. 2018].

28 Siehe <https://www.obvsg.at/> [14. 5. 2018].

3.2 Erschließung und Bereitstellung

Das vom Diözesanarchiv übernommene Schriftgut wird geordnet und durch Inventare bzw. eine Datenbank erschlossen und verzeichnet. Damit werden die Archivalien für ForscherInnen und BenützerInnen des Diözesanarchivs vorbereitet.

Ein ausführliches Inventar mit der Geschichte der einzelnen Behörden und ihrer Bestände legte Winner 1962 nach Abschluss seiner Neuordnung in gedruckter Form vor²⁹; darin waren erstmals auch alle Pergamenturkunden in Regestenform publiziert. Ein handschriftlich geführtes Ergänzungsinventar erfasste laufend die neu übernommenen Bestände. Die Pfarrarchive wurden ebenso genau und exakt in entsprechenden Inventaren erschlossen. Diese enthielten im Wesentlichen sechs Abschnitte: eine kurze Geschichte der Pfarre, die wichtigste Literatur, das Inventar bestehend aus Urkunden, Büchern und Akten sowie eine Auflistung von Bezugsbeständen in anderen Archiven. Dadurch wird nicht nur die Benützung des Pfarrarchivs selbst erleichtert, sondern auch die Erforschung der Pfarre allgemein. Für die mittelalterlichen Handschriften der von ihm zusammengeführten Handschriftenabteilung erstellte Winner 1978 ebenfalls einen entsprechenden Katalog.

Außerdem ist das Diözesanarchiv mit der Erschließung von Quellen beschäftigt, die von ihrem Aufbewahrungsort her zwar nicht in seinen unmittelbaren Zuständigkeitsbereich fallen, durch ihren Inhalt aber für die Diözesangeschichte interessant sind. Vornehmlich wurden bisher die Diplome einiger Klöster durch Regesten erschlossen. Die Urkunden des Stiftes Lilienfeld wurden 1974 publiziert,³⁰ weitere unveröffentlichte Urkundenbücher zu Säusenstein, Zwettl und St. Pölten 3 (ab 1400 mit Nachträgen) liegen in Manuskriptform im Diözesanarchiv auf; sie sind vorerst über die Urkundenplattform Monasterium.Net abrufbar. Neben eigenen Unternehmungen und Projekten will das Diözesanarchiv durch Beratung und entsprechende Hilfestellungen in der Erschließung weiterer Quellen auch für andere ForscherInnen, vorwiegend auch StudentInnen, anregend wirken.

Die archivische Erschließung erfolgt seit Einführung des Archivinformationssystems ausschließlich über Augias – ältere Findbücher wurden mittlerweile vollständig in die Datenbank übertragen.

Neben den Archivbeständen verwaltet das Diözesanarchiv auch die beiden historischen Bibliotheken der Kerens- und Stiftsbibliothek. Für die Handbibliothek sammelt das Archiv laufend aktuelle wissenschaftliche Publikationen zur Kirchen- und Diözesangeschichte, Landes- und Heimatkunde sowie zu archivwissenschaftlichen Aspekten. Diese Bücher sind auch für BenutzerInnen zugänglich. Im Februar 1997 wurde zur EDVmäßigen Aufnahme der Bibliotheksbestände das

29 WINNER, Diözesanarchiv (wie Anm. 5).

30 Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, ed. Gerhard WINNER (FRA II/81, Wien 1974).

Programm BIS-C der Firma Dabis angeschafft. Schon damals wurde die Aufnahme aller historischen und modernen gedruckten Bücher angedacht und mittlerweile auch abgeschlossen³¹. In den letzten Jahren wurden auch Bibliotheken verzeichnet, die sich nicht im Bistumsgebäude befinden. Hier sind vor allem **Maria Langegg**, **Maria Taferl** und die **Archivbibliothek von Stift Altenburg** zu nennen. Auch diese Bestände können über den Bibliothekskatalog recherchiert werden.

3.3 Öffentlichkeitsarbeit

Der im Statut des Diözesanarchivs verankerte historisch-wissenschaftliche Auftrag wird auf mehreren Ebenen wahrgenommen: durch die eigenständige Abfassung von Artikeln und Monographien zur Diözesangeschichte, durch die Förderung und Beratung von ForscherInnen aus verschiedensten Sparten, die auf diesem Gebiet arbeiten, und durch Öffnung der Archivbestände für BenützerInnen mit historischen Interessen. Ein wichtiges Anliegen dabei war, einen stärkeren Kontakt und Austausch mit den Forschenden zu pflegen, um Arbeiten zur Diözesangeschichte verstärkt zu fördern und zu intensivieren. Daher wurde 1995 der Historische Arbeitskreis ins Leben gerufen, in dem WissenschaftlerInnen – seien es StudentInnen, AkademikerInnen oder HeimatforscherInnen – seither die Möglichkeit haben, ihre Forschungen zu präsentieren und sich Weiterzubilden³².

Mit den „Beiträgen zur Kirchengeschichte Niederösterreichs“ und dem – gemeinsam mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten herausgegebenen – „Hippolytus Neue Folge. St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde“ verfügt das Diözesanarchiv über zwei Publikationsorgane, die kirchenhistorische Themen im diözesanen Kontext einem breiteren Publikum präsentieren.

Regelmäßig stattfindende Tagungen, Symposien und Lehrgänge zu verschiedensten archivwissenschaftlichen, kirchengeschichtlichen oder historischen Themen, die durch das Diözesanarchiv stattfinden, fördern die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Archivinstitutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen, verankern das Diözesanarchiv aber auch im Bewusstsein der interessierten Öffentlichkeit und potentieller zukünftiger Nutzer. Ein Beispiel ist die Tagungsreihe „Monastica Historia“, die die Geschichte der klösterlichen Welt Mitteleuropas in der Frühen Neuzeit mit besonderem Schwerpunkt auf Österreich und die böh-

31 Thomas AIGNER, Katalogisierung der Diözesanbibliothek. *Hippolytus Neue Folge. St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde* 21 (1997) 55.

32 Thomas AIGNER, Historischer Arbeitskreis. *Hippolytus Neue Folge. St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde* 21 (1997) 52f.

mischen Länder fokussiert und in Zusammenarbeit mit dem Mährischen Landesarchiv in Brünn 2016 bereits zum dritten Mal stattfand.³³

4 Projekte

Im Jahr 2002 wurde der Verein IEEkQ (Institut zur Erschließung und Erforschung kirchlicher Quellen) gegründet. Wie der Vereinsname schon sagt, ist der Zweck dieses Vereines die Erschließung von Quellen und die leichtere Zugänglichkeit von Archivalien. Diesem Grundverständnis von Thomas Aigner entsprechend wurden nun Projekte ins Leben gerufen, von denen einige zunächst organisatorisch und finanziell über das IEEkQ abgewickelt wurden; später trat an dessen Stelle das in Wien sitzende, international agierende Archivzentrum ICARUS (International Centre for Archival Research). Das betraf in erster Linie das Urkundenprojekt *Monasterium.Net*, das gleichzeitig den Startschuss für den Aufbau eines mitteleuropäischen Archivnetzwerkes bedeutete, in dem das Diözesanarchiv St. Pölten unter Thomas Aigner nach wie vor eine zentrale Rolle einnimmt. Nicht zuletzt diesem Umstand ist es geschuldet, dass das Diözesanarchiv seit mehr als 10 Jahren erfolgreich im internationalen Projektmarkt tätig ist.

Im Folgenden werden einige der bedeutendsten Projekte näher beleuchtet.

4.1 *Monasterium.Net*

2002 wurde von Thomas Aigner das „*Monasterium-Projekt*“ ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, Urkunden aus verschiedenen Archiven zu digitalisieren und gemeinsam mit vorhandenen Editionen und Urkundenbüchern über Internet zugänglich zu machen. Schnell wuchs hier ein Pool an digitalisierten Urkunden heran, der anfangs aus den Urkunden der niederösterreichischen Stifte und Klöster gespeist, später aber auch durch Urkunden aus staatlichen Archiven erweitert wurde. Das Projekt schaffte es auch über Grenzen hinweg und beinhaltet heute mehr als 500.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunden aus über 60 Institutionen in 10 europäischen Ländern, vor allem aber aus Österreich, Deutschland, Tschechien, Ungarn und Italien. Das Diözesanarchiv St. Pölten hat

³³ Heidemarie SPECHT – Tomáš ČERNUŠÁK (Hg.), *Monastica Historia I. Leben und Alltag in böhmisch-mährischen und niederösterreichischen Klöstern in Spätmittelalter und Neuzeit. Referate der gleichnamigen Tagung in Brno von 28. Bis 29. Oktober 2008* (St. Pölten – Brno 2011); Heidemarie BACHHOFFER – Kateřina BOBKOVÁ-VALENTOVÁ – Tomáš ČERNUŠÁK (Hg.), *Monastica Historia II. Ordenshistoriographie in Mitteleuropa. Gestaltung und Wandlung des institutionalen und persönlichen Gedächtnisses in der frühen Neuzeit* (St. Pölten – Praha 2015); Tomáš ČERNUŠÁK – Karl KOLLERMANN – Irene RABL (Hg.), *Monastica Historia III. Kommunikation zwischen Kloster und Welt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (St. Pölten – Praha 2018 – im Druck).

im Rahmen von Monasterium.Net seine Urkundenreihe digitalisiert und online verfügbar gemacht³⁴.

4.2 Matricula

Ein weiteres Digitalisierungsprojekt war die Matrikendigitalisierung. Im Gegensatz zu den Urkunden sind die Bestände weit umfangreicher und auch vom Digitalisierungsaufwand weit kostspieliger. 2004 wurde das Projekt „Matricula“ ins Leben gerufen und vom Land Niederösterreich finanziell unterstützt. Doch mit den vorhandenen Geldmitteln und Personal konnte nur langsam Pfarre für Pfarre, Matrikenbuch für Matrikenbuch digitalisiert werden. Mit Fördermitteln aus Programmen der Europäischen Union konnten 2009 durch den Start des Interreg-Projektes „Acta Publica“ mit dem Mährischen Landesarchiv in Brünn diese Arbeiten intensiviert werden. Mit ProjektmitarbeiterInnen und der teilweisen Auslagerung des Digitalisierungsprozesses konnten bis Ende 2012 alle Matriken der Diözese St. Pölten digitalisiert und auf der Internetseite www.matricula-online.eu, welche bereits 2008 verfügbar war, bereitgestellt werden³⁵. Mittlerweile sind dem Portal weitere Diözesan- und Bistumsarchive sowie staatliche Archive, die über Matrikenbestände verfügen, beigetreten.

4.3 Enrich

Ziel dieses Projektes, das von 2007 bis 2009 lief, war die Schaffung einer europäischen digitalen Bibliothek für historisches schriftliches Kulturgut wie Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucke, Urkunden, Pläne und Archivalien aller Art. Durch die Integration bereits bestehender, jedoch über viele verschiedene Institutionen verstreuter elektronischer Inhalte in das Internetportal von „Manuscriptorium“³⁶, das – getragen von der Tschechischen Nationalbibliothek in Prag – als das größte digitale Handschriftenportal Europas gilt, waren mit Projektende insgesamt mehr als fünf Millionen digitale Bilder der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Im Rahmen dieses Projektes wurden die 120 mittelalterlichen Handschriften des Diözesanarchivs digitalisiert und nach neuesten wissenschaftlichen Kriterien bewertet und beschrieben.

34 Siehe <http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/monasterium-net/> [14. 5. 2018].

35 Siehe <http://icar-us.eu/cooperation/online-portals/matricula/> [14. 5. 2018].

36 Siehe <http://www.manuscriptorium.com/> [14. 5. 2018].

4.4 ENArC

Das Kultur 2007-Projekt „European Network of Archival Cooperation“ vereinigte von 2010 bis 2015 12 internationale Partner unter der Leitung des Diözesanarchivs. Das Kooperationsprojekt förderte die stärkere Vernetzung archivischen Fachwissens in den Partnerländern, die Bereitstellung von Archivbeständen von europäischem und grenzüberschreitendem Wert durch Digitalisierung und die öffentlichkeitswirksame Präsentation von bisher nur SpezialistInnen zugänglichen Quellenbeständen.

4.5 Weitere Digitalisierungsprojekte

Neben den Handschriften, Urkunden und Matrikenbüchern wurden in den letzten Jahren die Fotosammlung, sämtliche Pläne und Karten, die Protokolle der Konsistorial- bzw. Ordinariatskanzlei sowie Pfarr- und Klosterchroniken digitalisiert.

4.6 Katalogisierungen

Neben den Digitalisierungsprojekten wurden die bereits 1997 angedachten Katalogisierungen der historischen Bibliotheken in Angriff genommen. Im August 2004 wurde die Bibliothek des ehemaligen Servitenklosters Maria Langegg katalogisiert die 6.600 Bücher umfasst. Es folgten die diözesaninterne Stiftsbibliothek (2005–2007) mit mehr als 9000 Büchern, die Archivbibliothek des Stiftes Altenburg 2006, Maria Taferl und die sogenannte Kerensbibliothek in den Jahren 2008 bis 2010.